



Starke Mädchen, gute Zukunft



Die Bezeichnungen „Frauen“ und „Männer“ meinen alle Menschen, die sich unter der jeweiligen Bezeichnung definieren, unabhängig vom biologischen Geschlecht.

„Starke Mädchen, gute Zukunft“ – so heißt unser neues Projekt, das Mädchen und junge Frauen aus unseren Wohngemeinschaften stärkt und fördert. Aufgrund der Covid-Pandemie findet diese Vernetzung derzeit hauptsächlich im virtuellen Raum statt.

Ein wichtiger Teil des Projekts: ein gemeinsamer Instagram-Account, den die Mädchen aktiv mitgestalten, auf dem sie sich ausdrücken und mitbestimmen können, sodass ihre Lebenswelten sichtbar werden. Geplant ist außerdem ein Mädchenraum als Anlaufstelle und geschützter Raum, in dem die Mädchen zusammenkommen und sich austauschen können.

Wir haben mit Projektleiterin Tanja Eckhardt über die Idee hinter „Starke Mädchen, gute Zukunft“, Social Media und ihre Wünsche für die Zukunft des Projekts gesprochen.

Kannst du kurz beschreiben, worum es bei dem Projekt „Starke Mädchen, gute Zukunft“ geht?

Das Projekt stärkt und fördert Mädchen und junge Frauen, die in unseren elf sozialpädagogischen Wohngemeinschaften leben und im Rahmen des Projekts „Jugendwohnen“ eine Bleibe gefunden haben. Vielen der Mädchen fällt es schwer, soziale Kontakte zu knüpfen, eigene Ressourcen zu entdecken und Lebensziele zu entwickeln. Ein geringer Selbstwert kann junge Frauen schnell in Abhängigkeitsverhältnisse führen – in Lebensrealitäten, die sich wie „fremdgesteuert“ anfühlen und die das Potenzial der Frauen begraben.

Die Sozialpädagog*innen in den Wohngemeinschaften arbeiten mit den Mädchen ebenfalls selbstwertstärkend, und zusätzlich braucht es externe Angebote, die niederschwellig genutzt werden können. Im Projekt geht es um Selbstwirksamkeit und Empowerment.

Die Mädchen können sich außerhalb der betreuenden Einrichtung im Miteinander neu entdecken und mitbestimmen, beispielsweise, indem sie Themen vorschlagen oder bekanntgeben, welche Ausflüge sie machen wollen.

Wie ist die Idee zum Projekt entstanden?

Mädchen, die in betreuten Einrichtungen leben, meiden häufig externe Angebote, weil sie schwer Vertrauen fassen können.

Die Volkshilfe Wien hat mich aufgrund meiner Erfahrungen in der Mädchenarbeit und der außerschulischen Jugendarbeit gefragt, ob ich mir vorstellen kann, dieses Projekt zu leiten. Mit dem Ziel, gemeinsam mit Mädchen ab 12 Jahren Angebote und Aktivitäten zu entwickeln und umzusetzen, die dem Anspruch einer niederschweligen Herangehensweise auch entsprechend vermittelt werden. Unterstützt durch erste Spender*innen können wir nun dieses Vorhaben und Projekt starten.

Was ist das Ziel des Projekts bzw. was erhoffst du dir, dass es für die Mädchen bewirken kann?

Zunächst will das Projekt einen geschützten Rahmen ermöglichen, eine Anlaufstelle für Mädchen, außerhalb der Wohngemeinschaften. In weiterer Folge soll ein Mädchenraum – ein fixer Standort – geschaffen werden, den die Mädchen und jungen Frauen regelmäßig aufsuchen können, den sie partizipativ mitgestalten, wo sie ihre Wünsche und Bedürfnisse für ihre Zukunft deponieren können und Unterstützung finden. Wichtige Entwicklungsziele für die Mädchen sind, dass sie ihre eigenen Ressourcen entdecken und stärken, dass ihnen durch Mitbestimmung bewusst wird, wie sie ihre Wünsche und Bedürfnisse ausdrücken können und, dass diese gehört und – so gut es geht – auch umgesetzt werden können. Es geht darum, dass sie ihr Selbstvertrauen stärken, ihre Selbstwirksamkeit erkennen und sie Gestaltungsmöglichkeiten in Bezug auf ihr weiteres Leben, ihre Ausbildung und ihre Beziehungen haben.

Es wäre schön, wenn sich möglichst viele der Mädchen für ein Mentoring (Care Leaver Mentoring) als weitere und zukünftige Ressource entscheiden.

Die Social-Media-Plattform Instagram spielt bei deinem Projekt eine wichtige Rolle. Kannst du etwas darüber erzählen?

Instagram ist ein Social-Media-Tool, das sich gut eignet, um Themen durch Bild und Text aufzubereiten und einer breiten Community zu präsentieren. Im Zuge einer medienpädagogischen Herangehensweise wird das digitale Werkzeug genutzt, um sich über die Möglichkeiten und Grenzen eines SaferInternet (sicheres Internet) auszutauschen und diese aus Sicht der Userinnen zu diskutieren. Was finden die Mädchen wichtig? Welche Themen berühren sie? Inwieweit können ihre Bedürfnisse und Anliegen – bei gleichzeitigem Schutz der Identität – sichtbar gemacht werden? Aber auch sozialpolitische Themen haben Platz: Wie geht es weiblichen Care Leavern – jungen Frauen, die aus der Betreuung in ein selbständiges Leben begleitet wurden? Sie können für die Mädchen, die am Projekt beteiligt sind, zu Vorbildern werden.

Auch hier sind Empowerment, Mitbestimmung und die Sichtbarkeit der Lebenswelten grundlegende Elemente. Es ist mir ein Anliegen, das alles unterzubringen, also sozusagen einen sozialen Raum zu schaffen, der online seinen Ausdruck findet. Sichtbar werden können auch die Kolleg*innen der Volkshilfe Wien, die das Projekt durch fachlichen Austausch, Fundraising und Kommunikation am Laufen halten.

Starke Frauen (und Männer) für starke Mädchen!

Wie genau werden die Mädchen den Account mitgestalten?

Die Mädchen werden eingebunden, indem sie nach ihrer Meinung gefragt werden. Was ist deine Sicht als Userin, die verschiedene Medien nützt? Was ist dir wichtig und was würdest du hier gern finden? Dazu gibt es gestaltete Beiträge, die mit den Mädchen ausgearbeitet werden – zum Beispiel zum SaferInternet Day am 9. Februar und zum 8. März, dem Internationalen Frauentag.

Die Coronazeit ist ja für uns alle und sicher auch für die Mädchen in deinem Projekt sehr herausfordernd. Wie kann der gemeinsame Instagram-Account da helfen?

Er hilft uns, trotz Krise in Kontakt zu bleiben. Die Mädchen können sich mit wichtigen Themen auseinandersetzen, zu denen es sehr widersprüchliche Informationen gibt, wie es zum Beispiel beim Thema COVID-19 der Fall ist.

Wo würdest du gerne mit dem Projekt in einem Jahr stehen?

In einem – von den Mädchen – gestalteten Raum, der so zentral liegt, dass er für alle Bewohnerinnen der in Wien verstreut liegenden Wohngemeinschaften mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar ist: ein Raum, in dem die Mädchen eine Vielfalt an Möglichkeiten vorfinden, in dem es regelmäßige Angebote gibt, die nach ihren Bedürfnissen ausgerichtet sind – für Mädchen genauso wie für junge Frauen, die nach der Betreuung Kontakt halten wollen. Im Idealfall wird der Raum regelmäßig als Krafttankstelle, als Ort der Begegnung und als Anlaufstelle für Beratungen genutzt.

Kann man das Projekt unterstützen? Wenn ja, wie?

Ja, das ist möglich und auch wichtig, zum Beispiel durch eine finanzielle Unterstützung oder eine Projektpatenschaft. „Starke Mädchen, gute Zukunft“ soll nicht nur gut anlaufen, sondern auch weitergeführt werden. Sachspenden sind willkommen: etwa ein Zeitschriftenabonnement für jugendrelevante Themen, technische Ausstattung für Medienprojekte oder Möbel für den Mädchenraum.

Möchtest du sonst noch etwas über das Projekt erzählen?

Das Projekt ist wichtig, um Mädchen und junge Frauen, die immer wieder schwierige Zeiten durchleben, in ihrer Identitätsfindung zu unterstützen. Damit sie in Bezug auf ihre Ausbildung und ihre Beziehungs- und Lebensgestaltung viele gute Entscheidungen treffen – mit starkem Selbstvertrauen in sich und ihre eigenen Fähigkeiten. Ich verstehe das Projekt als wichtigen gesellschaftspolitischen Beitrag zu Mitbestimmung und Empowerment.

Bei Fragen zum Projekt kannst du mich unter t.eckhardt@volkshilfe-wien.at kontaktieren.



Warum trifft die Corona-Krise Frauen besonders hart?

Krisen verstärken Ungleichheiten. Dies trifft auch auf die durch COVID-19 ausgelöste Krise zu. Frauen und Mädchen zählen in allen Gesellschaften zu benachteiligten Gruppen und sind aus diesem Grund von der Pandemie und ihren Folgen besonders betroffen - Wir spüren diese Ungleichheit in vielen unserer Einrichtungen. Eva van Rahden, Leiterin von SOPHIE, Lina Daniel, Leiterin von Betreut wohnen und Danijela Radisavljević, Leiterin der Beratungsstelle Grundversorgung haben mit uns ihre Eindrücke des letzten Jahres geteilt.

SOPHIE – Beratungszentrum für Sexarbeiterinnen

Die Welt verändert sich und wir uns mit ihr. Jahrelang waren persönliche, niederschwellige, und mehrsprachige Beratungen in familiärer Atmosphäre der Garant für den Erfolg des Sophie – Beratungszentrums für Sexarbeiterinnen im 15. Wiener Gemeindebezirk. Austausch und informelle Beratungen fanden zusätzlich stets im kleinen Café der Beratungsstelle statt, das nachmittags für Sexarbeiterinnen geöffnet war. SOPHIE war für viele Sexarbeiterinnen ein Safespace und ein Ort zum Netzwerken. Sie bildete eine Konstante in ihrem Leben.

Im März 2020 änderte sich das schlagartig. Das Café musste schließen, Beratungen vor Ort konnten nur noch unter Einhaltung strenger Hygienemaßnahmen durchgeführt werden. Sexarbeiterinnen waren plötzlich mit einem Arbeitsverbot und der damit einhergehenden Existenzbedrohung konfrontiert. Aufgrund der Tatsache, dass sie in einer körpernahen Dienstleistung arbeiten, stellte sich zusätzlich die Angst vor dem bisher unbekanntem Virus ein. Was ist das für ein Virus? Wann darf ich wieder arbeiten? Bin ich gefährdet? – Fragen und Ängste, die sich in den Beratungsgesprächen widerspiegelten. Denn viele der von den Behörden bereitgestellten Informationen zu Gesundheitsthemen, sind nicht in allen Muttersprachen der Sexarbeiterinnen verfügbar, viele klammern das Thema Sexarbeit aus oder sind kompliziert dargestellt. Im Verlauf des Jahres wandten sich immer mehr Sexarbeiterinnen an das Beratungszentrum. Es waren so viele, dass die Beratungs- und Informationsarbeit mit den bislang vorhandenen Ressourcen kaum mehr zu stemmen war. SOPHIE reagierte auf den starken Bedarf an schnellen, einfachen und gesicherten Informationen.

Die Website wurde laufend aktualisiert, um über die neuesten Entwicklungen Informationen zur Coronasituation zu informieren. Parallel dazu wurden ein Twitter- und ein Instagram-Account angelegt, um Klientinnen noch niederschwelliger in ihren digitalen Lebenswelten zu erreichen. Kurz danach ergänzten die Sozialarbeiterinnen ihr Angebot durch Videoberatungen.

Im Februar 2021 wurde das digitale Angebot von SOPHIE schließlich um ein weiteres Element erweitert: Online-Workshops, die sich mit besonders dringlichen Fragen der Klientinnen beschäftigten. Wenig überraschend: der erste Workshop Anfang Februar beschäftigte sich mit der Coronaimpfung und stieß auf großes Interesse unter den Sexarbeiterinnen. Nachdem eine Beraterin über grundlegende Fragestellungen informiert hatte, konnten die Sexarbeiterin weitere Fragen stellen. Besonderes Interesse zeigten die Teilnehmerinnen an den verschiedenen Impfstoffen und den Langzeitnebenwirkungen. Außerdem wollten sie wissen, wann es möglich sein würde, in Österreich geimpft zu werden. Die offenen Fragen wurden gesammelt und nachträglich in den verschiedenen Sprachen (z. B. ungarisch, bulgarisch oder rumänisch) auf der SOPHIE-Website beantwortet. Auch nachdem wir alle – hoffentlich bald! – in eine neue Normalität zurückgekehrt sein werden, wenn im Café von SOPHIE wieder Kaffee getrunken und geredet wird und Beratungen vor Ort wieder entspannt möglich sind, werden die neuen digitalen Möglichkeiten den Klientinnen dennoch langfristig erhalten bleiben. Ein bisschen Gutes nehmen wir mit aus dieser schweren Zeit.

Mehr Infos zu „Sophie“: www.sophie.or.at

Frauen sind überbelastet - Das sehen auch unsere Einrichtungen „Betreut wohnen“ und die „Beratungsstelle Grundversorgung“

Die Pflege von Familienmitgliedern, die Kinderbetreuung, Homeschooling und Haushaltstätigkeiten lasten überwiegend auf den Schultern von Frauen. Durch die Corona-Pandemie wird die klassische Rollenverteilung weiter einzementiert. Die Frauen werden von Zukunftsängsten geplagt. Sie haben Angst, ihre Kinder und sich selbst nicht mehr ausreichend versorgen zu können. Eine Arbeit zu finden, fällt zurzeit schwer, und wenn man keine Arbeit hat, ist es umso schwerer, eine Wohnung zu bekommen.

Gerade Jobs, in denen größtenteils Frauen tätig sind, sind von der Krise am stärksten betroffen, sei es die Gastronomie oder der Einzelhandel. Aber auch die unsichere Gesamtsituation im Bildungsbereich macht ihnen zu schaffen. Lehrstellen werden zurzeit nur in sehr geringem Ausmaß angeboten und Ausbildungen werden verschoben.

Auch Homeschooling stellt Frauen vor eine große Herausforderung – dies trifft vor allem alleinerziehende Frauen. Viele haben selbst keine gute Schulausbildung und können den Kindern im Unterricht kaum helfen. Auch die passende Ausrüstung (WLAN, Laptop, usw.) ist teuer und kann ohne Unterstützung oft nicht bereitgestellt werden.

Die Coronakrise hat viele weitere Krisen ausgelöst: Abhängigkeiten, psychische Erkrankungen und Existenzängste sind nur ein Bruchteil der Probleme, mit denen Frauen zurzeit zu kämpfen haben. Auch Gewalt an Frauen hat zugenommen. Hier stehen wir in engem Austausch mit der Interventionsstelle gegen Gewalt in der Familie. Auch wenn die Zukunft für alle ungewiss ist, liegt es an Politik und Gesellschaft, grundlegende Veränderungen in die Wege zu leiten und Frauen und Mädchen zu stärken.

BEWO - Betreut wohnen

„Betreut wohnen“ ist ein Angebot für Einzelpersonen, Paare und Familien, die von Wohnungslosigkeit betroffen sind und Unterstützungsbedarf haben. Ziel ist es, durch professionelle Betreuung die Stabilisierung der persönlichen Lebensumstände zu unterstützen und eine gesicherte und langfristige Wohnperspektive zu ermöglichen. In unserer tagtäglichen Beratungsarbeit bei „Betreut wohnen“ erfahren wir, unter welchem enormen Druck Frauen während der Krise stehen und welchen Schwierigkeiten sie sich stellen müssen.

Hier ein Fallbeispiel einer unserer Klient*innen:

Frau S. ist alleinerziehend und wohnt mit ihrer 15-jährigen Tochter seit März 2020 in einer betreuten Wohnung der Volkshilfe Wien. Ihr Ziel ist es, nach der Zeit der Betreuung eine eigene Wohnung anzumieten. Da sie keinen Anspruch auf eine Gemeindeförderung hat, sucht sie eine Wohnung am privaten Wohnungsmarkt. Frau S. konnte aufgrund einer Verletzung ihre Arbeit als Kellnerin nicht mehr ausüben. Nun hat sie sich erholt und ist sehr motiviert, wieder eine Stelle in der Gastronomie zu finden. Leider ist das aufgrund von Corona fast unmöglich. Hier beginnt für sie bereits der Teufelskreis, da es äußerst schwierig ist, ohne Lohnzettel, eine Wohnung zu finden. Auch ihr Ersparnis, das eigentlich für die Kautionszahlung gedacht war, hat sie beinahe aufgebraucht – für das alltägliche Leben und die technische Ausrüstung, die ihre Tochter im Homeschooling braucht.

Sie hat daher große Angst, keine Wohnung zu finden. Frau S. ist es gewohnt, einer Lohnarbeit nachzugehen und hält es nur schwer zuhause aus. Der Lockdown hat die Situation noch verschärft. In der kleinen Wohnung kommt es oft zu Konflikten mit ihrer fast erwachsenen Tochter und es fällt beiden schwer, ihren Alltag gut zu strukturieren. Frau S. macht sich große Sorgen um die Zukunft ihrer Tochter, die aufgrund von Corona keine Lehrstelle findet. Gemeinsam mit ihrer zuständigen Sozialarbeiterin wird an einer langfristigen Zukunftsperspektive gearbeitet und es werden Strategien entwickelt, um mit der aktuellen Situation bestmöglich umzugehen und Krisen abzufangen. Der regelmäßige Kontakt zu ihrer Sozialarbeiterin unterstützt Frau S., mit ihren Sorgen gut umzugehen.

Mehr Infos zu „Betreut wohnen“:
www.volkshilfe-wien.at/betreut-wohnen/

Beratungsstelle Grundversorgung

Die „Beratungsstelle Grundversorgung“ der Volkshilfe Wien unterstützt seit 2005 mit Beratung und Begleitung im Rahmen der Grundversorgung. Gemäß dem Wiener Grundversorgungsgesetz setzen sich die Zielgruppen aus subsidiär Schutzberechtigten, Asylwerber*innen, Vertriebenen und anderen aus rechtlichen oder faktischen Gründen nicht abschiebbaren Menschen und Asylberechtigten zusammen, die während der ersten vier Monate nach der Gewährung von Asyl beraten werden. 2019 wurde die Beratungsstelle um ein männerspezifisches Beratungsangebot erweitert, das sich - unabhängig vom Aufenthaltstitel - an Männer richtet, die sich in der Grundversorgung befinden. Unterstützung wird bei Anliegen in folgenden Bereichen geboten: Sexualität und sexuelle Gesundheit, Arbeit und Ausbildung, Gewaltschutz (erlebte und ausübende Gewalt), psychische Belastungen im Alltag, Familien-, Asyl- und Fremdenrecht, u. v. m.

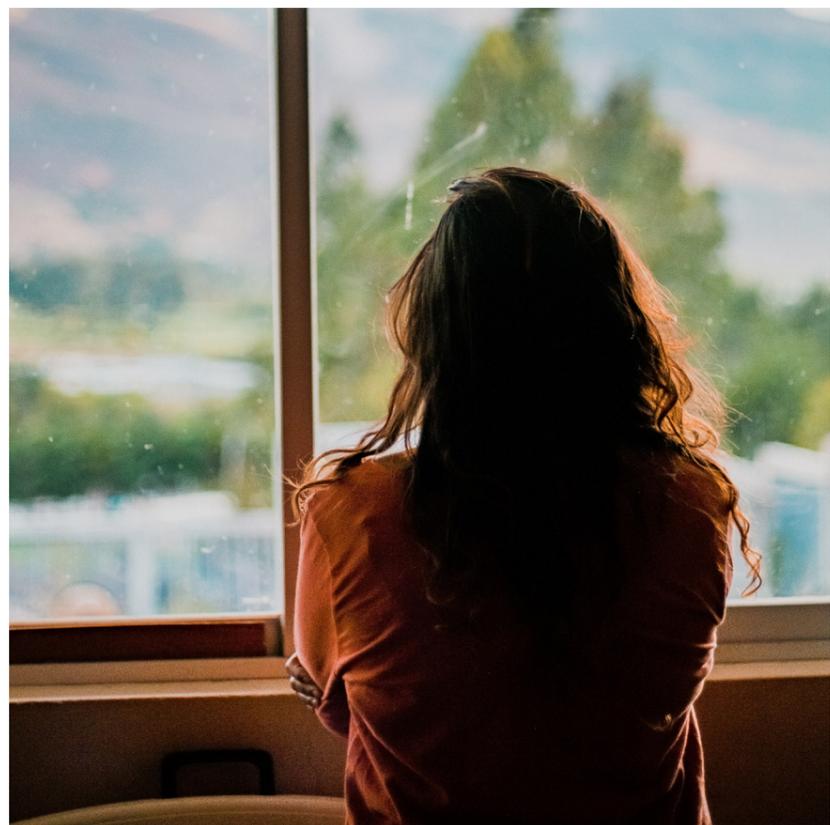
Seit dem Ausbruch der Covid-19 – Pandemie im Vorjahr bemerken wir, dass Frauen im Kontext von Flucht und Migration einer Mehrfachbelastung ausgesetzt sind. Sie können über herkömmliche Informationskanäle und in deutscher Sprache nicht rasch genug erreicht bzw. informiert werden. Auch Kinder und Jugendliche im Kontext Flucht und Migration weisen, wie Studien belegen, im Vergleich zu Schüler*innen ohne Kontext Flucht und Migration Defizite beim Lernerfolg auf. Durch die Einschränkungen im Schulbetrieb und Homeschooling dürfte sich dieser Rückstand vergrößert haben.

Frau ML hat uns ihre Geschichte geschildert:

Frau ML ist 35 Jahre alt, verwitwet und lebt seit 16 Jahren mit ihren vier minderjährigen Kindern (im Alter von vier bis 14 Jahren) in Österreich. Aufgrund von Covid-19 hat sie ihren Job in der Gastronomie verloren und wird nun von großen Sorgen geplagt, dass die Verlängerung ihres Aufenthaltstitels gefährdet sein könnte, für die eine bestimmte Einkommenshöhe Voraussetzung ist.

Leider stellt sich die Jobsuche als sehr herausfordernd dar. Frau ML hat wenig Arbeitserfahrung und die spezifischen Beratungsstellen im Arbeitsmarktkontext bieten keine persönlichen Termine an. Außerdem müssen drei ihrer vier Kinder im Homeschooling unterrichtet werden. Frau ML verfügt jedoch nicht über die Mittel, drei Laptops für ihre Kinder bereitzustellen. Am Unterricht kann somit nur über ein Tablet und ein Smartphone teilgenommen werden. Auch verfügt Frau ML über keinerlei IT-Skills, um ihre Kinder zu unterstützen, was sich ebenso negativ auf die schulischen Fortschritte der Kinder auswirkt. Aufgrund ihres Geldmangels entfallen auch viele Nachhilfemöglichkeiten. Die gesamte Lage schlägt sich auf die psychische Gesundheit von Frau ML und ihren Kindern nieder. Sie hofft, bald wieder einen Job zu finden und dass ihre Kinder wieder in die Schule gehen können.

Mehr Infos zur „Beratungsstelle Grundversorgung“:
www.volkshilfe-wien.at/beratungsstelle-grundversorgung/



Impfen macht stark

Wir haben Dr. Doris Soos, Arbeitsmedizinerin der Volkshilfe Wien, gefragt, warum Impfen die einzige Möglichkeit ist, die Covid-19 Pandemie erfolgreich zu bekämpfen.

Wie erleben Sie als Arbeitsmedizinerin die aktuelle Lage rund um Covid-19?

Die aktuelle Lage rund um Covid ist sehr herausfordernd, da es fast jeden Tag neue Informationen von der Regierung und von der Wissenschaft gibt. Auch die neuen Mutationen lösen eine große Unsicherheit aus.

Im Großen und Ganzen sehe ich als Arbeitsmedizinerin der Volkshilfe Wien die Lage sehr positiv, da viele unserer Mitarbeiter*innen das Angebot einer Coronaimpfung bereits in Anspruch genommen haben und auch die angebotenen Schnelltestungen sehr gut angenommen wurden.

Somit reduzieren wir innerhalb der Firma die Ansteckungsgefahr und können auch unseren Kund*innen die Sicherheit geben, dass unsere Mitarbeiter*innen, so weit es möglich ist, keine Ansteckungsquelle sind.

Die Impfbereitschaft ist in Österreich in letzter Zeit ja rasant angestiegen. Woran liegt das Ihrer Meinung nach?

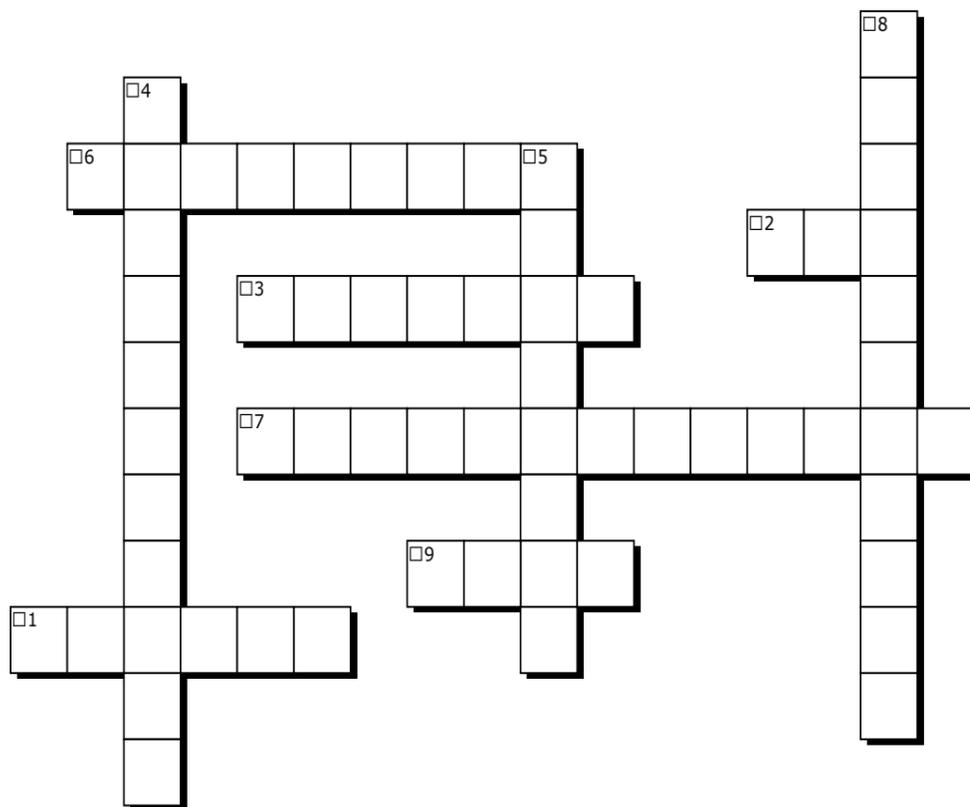
An der Tatsache, dass in den Medien ständig darüber berichtet wird, wie wichtig die Impfung ist und wie gut sie vertragen wird. Außerdem gibt es viele Prominente bzw. Vorbilder, die sich impfen lassen möchten. Auch im Bekanntenkreis werden positive Berichte verlautbart und im Ausland wurden bereits Millionen Menschen ohne größere Zwischenfälle geimpft.



Was würden Sie als Arbeitsmedizinerin allen Leuten raten, die noch mit sich hadern, sich impfen zu lassen?

Außer der Impfung gibt es derzeit keine andere Möglichkeit, die Pandemie zu beenden. Es gibt in der Vergangenheit keine andere Impfung, an der so viele Wissenschaftler*innen gearbeitet haben und bei der es so viele Testpersonen gab. (Der Pfizer Impfstoff wurde an 44.000 Testpersonen überprüft.). Ich würde den Leuten empfehlen, sich bei ihrer Hausärztin*ihrem Hausarzt oder bei ihrer Arbeitsmedizinerin*ihrem Arbeitsmediziner zu informieren.

Jene Mitarbeiter*innen, die bereits die Coronaimpfung erhalten haben, haben folgende Rückmeldungen gegeben: Die meisten Mitarbeiter*innen haben die Impfung sehr gut vertragen. Sie haben mir mitgeteilt, dass die Impfstelle einen Tag lang geschmerzt hat, aber ansonsten alles ohne Probleme verlaufen ist. Sehr wenige Mitarbeiter*innen haben sich am nächsten Tag müde gefühlt, manche hatten leichte Übelkeit oder Kopfschmerzen – aber auch diese Impfreaktionen sind nach einem Tag wieder vergangen. Sie können auch bei jeder anderen Impfung auftreten. Wenn sich jemand vor den Impfreaktionen fürchtet, so kann man sagen, dass diese im Vergleich zu einer durchgemachten Coronaerkrankung wirklich minimal sind. Außerdem hat die Impfung in den meisten Fällen zu gar keinen Impfreaktionen geführt.



1. Welcher Impfstoff wurde bei 44.000 Testpersonen überprüft, bevor er zugelassen wurde?
2. Die meisten Mitarbeiter*innen haben die Impfung sehr ... vertragen.
3. Das Angebot von Sophie wurde letztes Jahr um einige Elemente erweitert. Welcher Social Media Account wurde neben Instagram noch angelegt?
4. Sophie reagierte schnell auf den starken Bedarf an schneller, einfacher und gesicherter
5. Unser neues Projekt heißt: „Starke, gute Zukunft“
6. Welche Social Media Plattform spielt bei dem Projekt eine wichtige Rolle?
7. Welche schulische Maßnahme stellt, vor allem alleinerziehende Frauen, vor eine große Herausforderung?
8. Gerade Jobs, in denen größtenteils Frauen tätig sind, sind von der Krise am stärksten betroffen, sei es die oder der Einzelhandel.
9. Die Beratungsstelle Grundversorgung berät Menschen während der ersten Monate nach der Gewährung von Asyl.

Impressum

Herausgeberin, Medieninhaberin, Verlegerin: Volkshilfe Wien gemeinnützige Betriebs-GmbH, Weinberggasse 77, 1190 Wien, Telefon: (01) 360 64-0, FN 443962 k, Handelsgericht Wien Redaktion und Gestaltung: Volkshilfe Wien gBetriebs-GmbH Fotos: John Küçükçay Erscheinungsort: Wien, P.b.b. Verlagspostamt: 1230 Wien

Spendenkonto der Volkshilfe Wien
Erste Bank: IBAN: AT05 2011 1800 8048 0000 BIC: GIBAATWW

instagram.com/Volkshilfe_Wien
www.volkshilfe-wien.at
facebook.com/VolkshilfeWien



**Stadt
Wien**

Wir danken unseren Fördergeber*innen und Partner*innen